

Jasmin El-Manhy, Pfarrerin im Segensbüro in der Genezareth Kirche, Berlin Neukölln.

Einer trage des anderen Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. GALATERBRIEF 6,2

Es spricht Jasmin El-Manhy, Pfarrerin im Segensbüro Berlin-Neukölln.

„Hier entsteht eine Bienenwiese. Bitte nicht betreten.“ Das steht auf einem Schild an einem kleinen Stück Wiese vor der Genezarethkirche am Herrfurthplatz in Berlin Neukölln. Das Schild wirkt eher improvisiert, wie es da mit Hilfe von Klarsichtfolie befestigt wurde. Unten hat jemand mit Edding auf die Folie geschrieben: Respect. Anton.

Anton kennt hier fast jeder. Die Bienenwiese war seine Idee. Naja, eigentlich hatte er größere Pläne mit der kleinen Wiese. Einen ummauerten Garten mit Rosenstrauch in der Mitte. Anton war mal Stuckateur. Aber jetzt wird es eine Bienenwiese und das ist auch ok. Und weil am Abend viele Leute auf dem Platz sitzen, Pizza, Falafel oder Burger essen, Bier trinken und rauchen, gibt es vor allem im Sommer ein richtiges Müllproblem. Die Mülleimer sind völlig überfüllt und oft sieht es am Morgen danach richtig wüst aus. Dann kommt Anton. Er sammelt auf dem Platz jeden Tag den Müll ein, den die Menschen liegengelassen haben.

Anton kommt oft mit seinem Fahrrad. Daran hängen viele Tüten und Dinge, die er für seinen Einsatz braucht. Mülltüten zum Beispiel. Er sammelt den Müll ein, weil er findet, der Müll gehört in den Eimer, damit er entsorgt werden kann und nicht auf die Straße. Anton sagt, das ist sein Ehrenamt. Er hat auch einen Magneten dabei, mit dem er die Kronkorken von der Erde aufhebt. Jeden Tag kommt er vorbei, gießt die Bienenwiese und sammelt den Müll ein. Ohne ihn wäre der Herrfurthplatz schon längst vermüllt.

Im Büro der Kirche kommt Anton oft vorbei. Er redet gerne und hat auch viel zu erzählen. Oder immer eine Idee, wie man den Platz verschönern könnte. Irgendwann fragte er mich, ob er die kleine Wiese vor der Kirche bepflanzen dürfe. Er bräuchte nur Absperrband und ein paar Pfosten aus dem Baumarkt. Außerdem einen Spaten, Blumenerde, Samen und Dünger. Ich war skeptisch. Und nicht nur ich. Die Menschen, die auf den Platz kommen, setzen sich gerne auf die Wiese und eigentlich hat niemand so richtig daran geglaubt, dass sie die Absperrung respektieren würden. „Kannste probieren – wird aber nüscht.“

Aber Anton hat nicht dran gezweifelt. Und weil er uns jeden Tag mit so viel Einsatz bei unserem Müllproblem hilft, wollte ich ihm diese Freude machen. Und den Bienen auch. Also wurden die Sachen besorgt, die Wiese abgesperrt, Mutterboden angeliefert und Blumensaat gepflanzt. Ein Gartenschlauch wurde auch gekauft. Mit ein paar Freunden gemeinsam hat Anton sich um alles gekümmert. Jetzt hütet er die Wiese.

Einige Nachbarn haben das alles bemerkt und manchmal kommt jemand vorbei und spendet eine Pflanze. Das ist schön, weil die Pflanzen meistens bei uns im Büro abgegeben werden. „Guten Tag, ich würde gerne diese Pflanze abgeben. Anton hatte mir gesagt, dass er sie dann hier abholt. Es ist ein Kohlrabi. Für die Wiese.“ Ein paar Sonnenblumen und Gartenkräuter sind so zusammengekommen und ich kenne ein paar Nachbarinnen mehr.

Seit ein paar Tagen steht neben der Wiese eine große Gießkanne, auf die jemanden in pinken Buchstaben „Anton“ geschrieben hat. Er sagt, die hätte jemand gespendet, er weiß nicht wer, aber er freut sich drüber.

Mit der Bienenwiese ist unser Miteinander auf dem Platz gewachsen. Es hat Wurzeln, es wächst, es wird gepflegt, es macht Sinn und Freude. Respect, Anton!

Es sprach Jasmin El-Manhy, Pfarrerin im Segensbüro Berlin-Neukölln.